

# **Stellungnahme zur CLUBSTUDIE** **der Deutschen Jazz Föderation e.V**

## **Einleitung**

Im Auftrag der Initiative Musik gemeinnützige Projektgesellschaft mbH wurde im Herbst-Winter 2020 eine bundesweite Befragung von Musikspielstätten von der Universität Köln durchgeführt. Die Ergebnisse der Clubstudie zeichnen sich durch eine umfangreiche Datenerhebung und einen beachtenswerten Rücklauf (Ausschöpfungsquote 59,5 Prozent) aus. Ein Problem bleibt: Die Grundgesamtheit, also die Gesamtzahl aller Clubs und Spielstätten, ist nicht korrekt zu ermitteln. Der Grund liegt auf der Hand: Es gibt weder ein stetig gepflegtes, zentrales Register (unterschiedliche Rechtsformen) noch eine Pflicht zur Verbandsmitgliedschaft oder ähnliches. Dazu kommt die Dynamik in der Clublandschaft, also Neueröffnungen und Schließungen sowie Startversuche, die fehlschlagen.

Die Clubstudie vom Jahresende 2020 – inmitten des ersten Corona Lockdowns in Deutschland - geht von etwa 2007 ermittelten Musikspielstätten aus, das entspricht etwa der Zahl der Städte in Deutschland (2054 errechnet Wikipedia). Ein Schwerpunkt der Musikspielstätten liegt in den großen Metropolen, aber da etwa 90 Prozent der Regionen in Deutschland ländlich geprägt sind, lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung in kleineren Städten und Gemeinden – wo sich deutlich abzeichnet, dass es auch hier kleine Spielstätten gibt.

**Damit wird deutlich, dass Deutschland flächendeckend Spielstätten für Live-Musik aufweisen kann und die Clublandschaft ein sehr großes Interesse bei Musiknutzern ausübt.**

### Anmerkung der DJF:

Zudem gibt es ein Ost-West-Gefälle, das durch den Einfluss der Amerikanischen Besetzung nach dem 2. Weltkrieg in den alten Bundesländern entstand. Der Swing eroberte Deutschland, Tanzbühnen und Tanztreffs entstanden, Festivitäten wurden mit Tanzkapellen und Big Band Sound begleitet – es war eine besondere musikalische Blüte nach dem Krieg für den Jazz entstanden.

Repräsentativ wird die Studie somit durch die ungewöhnlich hohe Zahl an Rückmeldungen und 830 vollständig ausgefüllten Befragungsbögen, die der Clubstudie zur Auswertung zur Verfügung stehen.

### Anmerkung der DJF:

Eine größere Unschärfe bleibt hier vor allem bei quantitativen Aussagen mit Bezug zur Grundgesamtheit. Strukturelle Aussagen dürften dagegen gut belastbar sein und geben auch für den Jazz-Bereich sehr hilfreiche Erkenntnisse zur aktuellen Stimmungslage und Situation der Clubs.

Daten der ersten Ergebnispräsentationen und der Auszug der Daten mit Bezug zur Selbsteinordnung der Spielstätten für das Beratungsgremium waren erste Grundlagen für die Vorbesprechungen.

### Anmerkung der DJF:

Das ist nicht viel, um den Jazz getrennt von der Gesamtstudie zu bewerten und es wird davon ausgegangen, dass noch tiefere Befragungen der Jazzspielstätten nötig werden, um ein differenzierteres Bild der Jazzclubs zu den Musikspielstätten insgesamt zu ermitteln.

## Jazz in der Spielstättenlandschaft

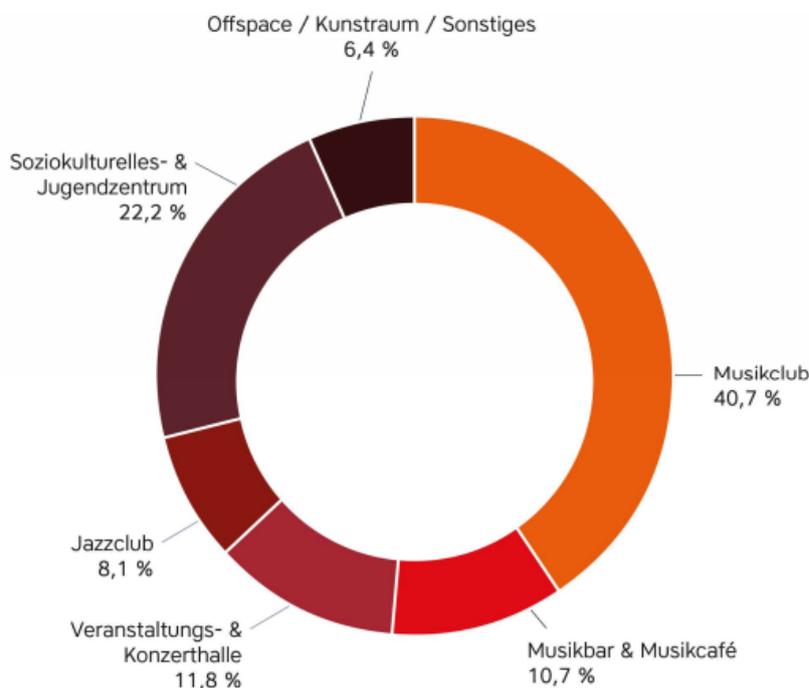
Die Selbsteinordnung der Befragten als „Jazzclub“ – damit sind Spielstätten gemeint, die ausschließlich Jazz im Programm führen - beträgt 8,1 Prozent von 830 Rückmeldungen. Das ist eine beachtliche Größe, angesichts der Tatsache, dass bei Erhebungen zur Musikknutzung sich der Jazz über Jahre im unteren einstelligen Bereich bewegte (Allensbach - AWA)

### Anmerkung der DJF:

63 in der Studie beteiligten „reinen“ Jazz-Spielstätten kommt danach eine besondere Rolle zu. Leider ist aber nicht aufgeführt worden, welche Jazzclubs die Fragebögen beantwortet haben. Dies ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig, da die Jazzclublandschaft eine hohe Programmdiversität verschiedener Jazzstilen ausweist und damit auch unterschiedliches Publikum erreicht bzw. bedient wird.

Ein Großteil der Jazzclubs führt nach wie vor ein Programm mit Bands des Classic Jazz, bedeutet sie pflegen die Musikstile des Hot Jazz, New Orleans Jazz, Dixieland und des Ragtime und Boogie Woogie sowie auch teils Blues. Ein weiterer Teil der Jazzclubs führt ein gemischtes Programm verschiedenster Jazzstile wie auch Avantgarde und Experimentelle Musik, andere von Mainstream bis zur Weltmusik und wieder ein Teil gehört zu den sogenannten zeitgenössischen Jazzclubs, die sich an den präferierten europäischen und internationalen bzw. aktuell in den Charts gefragten Jazzstilen orientieren. Daher wäre es sehr wichtig gewesen die Rückmeldungen der beteiligten Jazzclubs einordnen zu können.

### **Die Clubstudie ermittelte folgende Selbsteinordnungen der Betreiber:**



Wichtiges Ergebnis ist jedoch, daß jede 2. Musikspielstätten die Musikfarbe Jazz im Programm führt, **also 50% aller Musikspielstätten.**

### Anmerkung der DJF:

Das ist ein höchst interessantes Ergebnis, weil es darauf hinweist, **wie hoch der Höreranteil für Jazz in der Live-Musik ist und dass dieses Interesse in den Radio- und TV-Medien viel zu niedrig bewertet ist.** Der Anteil Jazz innerhalb aller Musikspielstätten sollte daher noch näher untersucht werden.

Abseits der Studie geht das Darmstädter Jazzinstitut, das seit Jahrzehnten eine Liste von Musikspielstätten mit rund 700 Kontakten führt, dass ca. 200 „reine“ Jazzclubs mit unterschiedlichen Jazzprogrammen in Deutschland bestehen. Die Clubstudie ermittelte bei Hochrechnung eine Gesamtzahl von etwa n153. Das ist weniger als die Mitgliederzahl der Jazzclubs innerhalb der DJF. Es ist daher notwendig eine Überarbeitung der gelisteten Jazzclubs vorzunehmen, um einen genaueren Überblick zu erhalten. Wie schon durch das Darmstädter Jazzinstitut ermittelt, gibt es leider auch Schwankungen in der Anzahl der Jazzspielstätten, da oft auch nur kurzzeitige Neueröffnungen auftreten, aber nicht längere Zeit des Aufbaus durchhalten, aber auch wegen des Generationenwandels viele Clubs in den letzten Jahren aufgelöst wurden.

Die Ergebnisse der Studie zeigen klar, dass **die Jazzclubs zur Basis der Clublandschaft** gehören. Mehr als die Hälfte (53,7 Prozent) wurden bereits vor 1990 gegründet. Damit haben die Jazzclubs den höchsten Anteil an Gründungen im Zeitfenster von 1950 bis 1990 und dies noch vor den Soziokulturellen Zentren (42,7 Prozent). Die knappe andere Hälfte der Jazzclubgründungen verteilt sich auf die letzten 30 Jahre seit 1990.

#### 1. Jahr der Eröffnung

		Musikclub	Musikbar & Musikcafe	Veranstaltungs & Konzerthalle	Jazzclub	Soziokulturelles Zentrum & Jugendzentrum	Offspace/Kunstraum und Sonstiges	Gesamt
Livemusikspielstätte eröffnet?	vor 1990	14,2%	15,9%	22,9%	53,7%	42,7%	13,5%	24,9%
	zwischen 1991 und 1995	9,1%	9,1%	8,3%	9,0%	20,8%	3,8%	11,2%
	zwischen 1996 und 2000	13,3%	6,8%	9,4%	9,0%	5,1%	9,6%	9,7%
	zwischen 2001 und 2005	11,8%	8,0%	6,3%	4,5%	10,1%	13,5%	9,9%
	zwischen 2006 und 2010	16,7%	13,6%	18,8%	14,9%	7,3%	17,3%	14,4%
	zwischen 2011 und 2015	22,1%	26,1%	16,7%	3,0%	6,2%	19,2%	16,6%
	nach 2015	12,7%	20,5%	17,7%	6,0%	7,9%	23,1%	13,2%
	Gesamt		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

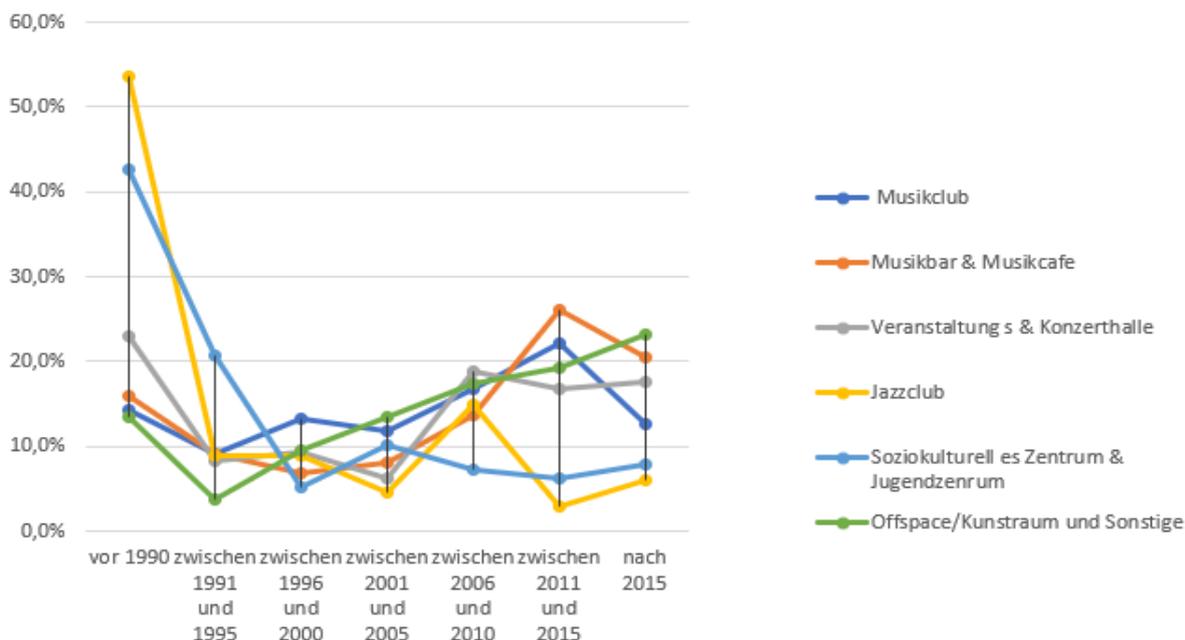
Im gesamten Zeitraum der letzten 30 Jahre gibt es Neueröffnungen bei allen Clubformen. Einen Gründungsschub bei den Jazzclubs gab es offensichtlich nochmal im Zeitraum von 2006 bis 2010.

### Anmerkung der DJF:

Woran dies lag, lässt sich so nicht ergründen, es wäre aber interessant herauszufinden, was oder wo hier die Initialzündung lag und ob diese Gründe auch aktuell Gültigkeit hätten. Auch hier wäre eine genauere Befragung hilfreich.

Ein weiteres Ergebnis war, dass die meisten Jazzclubs von ihren Gründern von Beginn an bis heute betrieben werden, es besteht also ein hoher Identifikationsfaktor mit den Initiatoren.

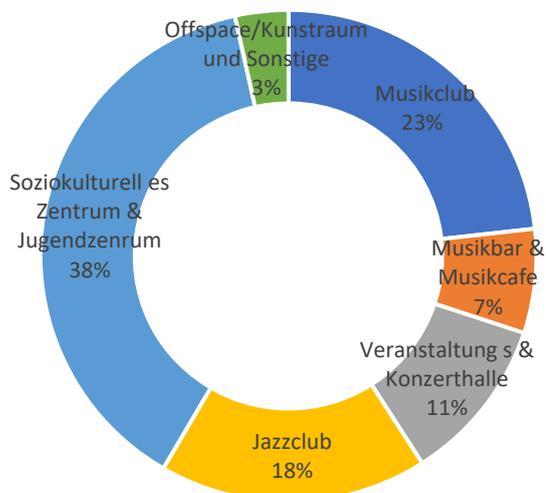
Jahr der Eröffnung



Auffällig ist die Veränderung der Clublandschaft in der Zeit von 1990 bis nach 2015. Während Jazzclubs mehrheitlich im Bestand vor 1990 aufgestellt sind, ähnlich wie Soziokulturelle Zentren und Jugendzentren, **nehmen andere Clubformen erst seit 1990 sichtbar zu.**

Das betrifft vor allem Musikbars und -cafés, sowie Veranstaltungs- und Konzerthallen. **Bei den Musikspielstätten die vor 1990 eröffnet wurden, ergibt sich damit ein anderes Bild in der Gesamtverteilung** (Vergleich zu Grafik 1):

1990 in Prozent



## Anmerkung der DJF:

Jazzclubs machen etwa ein Fünftel der Clubs aus, die 1990 bereits existierten. Ob sich die Clublandschaft seitdem so gravierend verändert hat oder ob der „Lebenszyklus“ anderer Clubformen entsprechend kürzer ist, lässt sich in der Momentaufnahme der Clubstudie leider nicht ablesen.

Innerhalb der Spielstättenlandschaft werden die Jazzclubs zusammen mit den Soziokulturellen Zentren/Jugendzentren mehrheitlich durch Vereine geführt. Auffällig ist in diesem Bezug auch das **hohe ehrenamtliche Engagement** in den Jazzclubs und den Soziokulturellen Zentren/Jugendzentren, wobei die Zahlen der Vollzeitstellen mit durchschnittlich einer Stelle und Teilzeitstellen mit 1 bzw. 2,3 bei den Jazzclubs am geringsten sind.

## 2. Rechtsform

	Musikclub	Musikbar & Musikcafe	Veranstaltungs & Konzerthalle	Jazzclub	Soziokulturelles Zentrum & Jugendzentrum	Offspace/Kunstraum und Sonstiges	Gesamt
1,00 Vereine	19,8%	11,4%	21,1%	64,2%	76,0%	49,1%	37,1%
2,00 Einzelunternehmen	25,7%	50,0%	12,6%	17,9%	2,2%	17,0%	20,4%
3,00 Personengesellschaften	16,8%	13,6%	16,8%	10,4%	8,2%	9,4%	13,5%
4,00 Kapitalgesellschaften	34,7%	25,0%	48,4%	4,5%	7,1%	20,8%	25,7%
5,00 Sonstiges	3,0%	0,0%	1,1%	3,0%	6,6%	3,8%	3,3%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

## 7. durchschnittliche Anzahl Mitarbeiter\*innen

### Mittelwerte

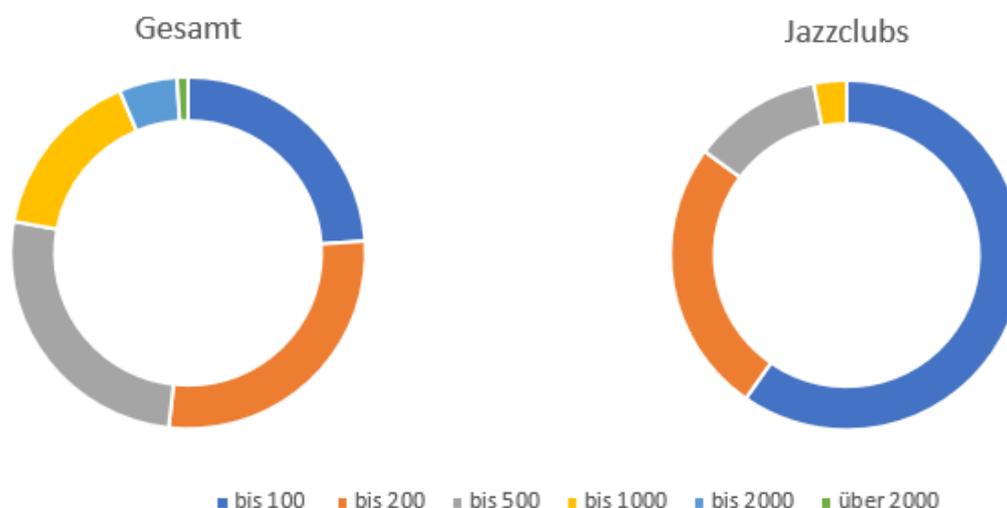
selbsteinordnung Welcher der folgenden Begriffe beschreibt Ihrer Meinung nach am besten Ihren Betrieb? [v_4]		Vollzeit	Teilzeit	Azubi	Praktikant	Ehrenamtliche	Freiwillige / FSJ	Minijobber
Musikclub	Mittelwert	3,8	5,9	0,8	0,4	7,9	0,7	17,5
Musikbar & Musikcafe	Mittelwert	3,1	4,4	0,6	0,2	2,1	0,0	9,1
Veranstaltungs & Konzerthalle	Mittelwert	5,0	5,4	1,6	0,7	9,3	1,5	28,3
Jazzclub	Mittelwert	1,0	2,3	0,1	0,1	12,5	0,0	4,3
Soziokulturelles Zentrum & Jugendzentrum	Mittelwert	3,2	6,3	1,8	1,1	19,3	1,2	10,4
Offspace/Kunstraum und Sonstiges	Mittelwert	4,4	6,4	0,4	0,6	12,5	0,8	9,6

## Klein aber fein verteilt

Jazzclubs gehören zu den eher kleineren Spielstätten. Mit einem überwiegenden Anteil von 59,7 Prozent und mit einer Besucherkapazität bis zu 100 Personen stehen sie innerhalb der Studie etwa gleichauf mit den Musikbars und -cafés und grenzen sich innerhalb dieser Gruppe von den anderen Musikspielstätten deutlich ab. Auf der anderen Seite gibt es keine Jazzclubs innerhalb der Studie mit einer Besucherkapazität über 1000 Personen. Selbst die Besucherkapazität über 500 Besucher ist unbedeutend gering.

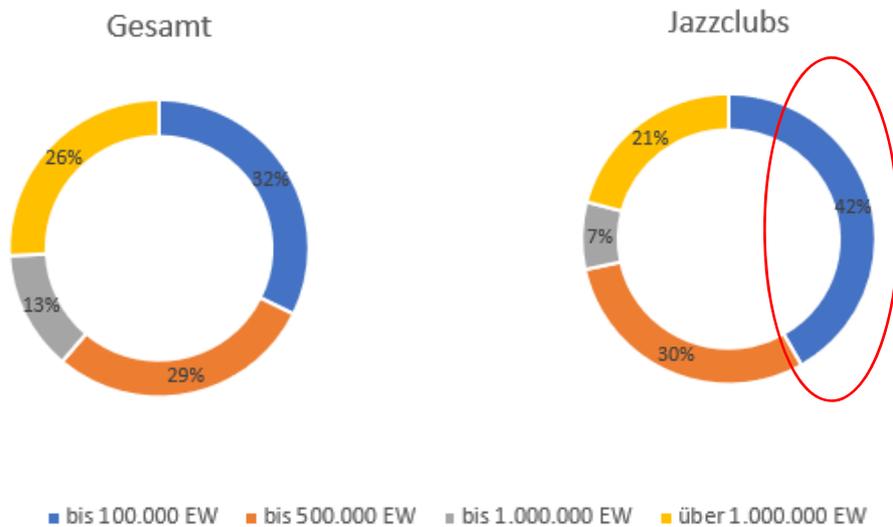
### 4. Besucherkapazität

	Musikclub	Musikbar & Musikcafe	Veranstaltungs & Konzerthalle	Jazzclub	Soziokulturelles Zentrum & Jugendzentrum	Offspace/Kunstraum und Sonstiges	Gesamt
Bis 100 Personen	14,9%	60,2%	8,2%	59,7%	14,8%	35,8%	23,9%
101 bis 200 Personen	30,7%	29,5%	11,3%	25,4%	31,1%	28,3%	27,8%
201 bis 500 Personen	34,0%	9,1%	14,4%	11,9%	31,7%	24,5%	26,1%
501 bis 1000 Personen	17,0%	1,1%	37,1%	3,0%	15,8%	9,4%	15,8%
1001 bis 2000 Personen	2,7%	0,0%	25,8%	0,0%	5,5%	0,0%	5,3%
Mehr als 2.000 Personen	0,6%	0,0%	3,1%	0,0%	1,1%	1,9%	1,0%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%



Alle Spielstättenarten sind in den Metropolregionen mit mehr als einer Million Einwohner mit 25,8 Prozent stark vertreten. In absoluten Zahlen heißt das, **214 von 830 Spielstätten, die sich an der Studie beteiligt haben, kommen aus den vier Großstädten Berlin, Hamburg, München und Köln, davon auch 14 der 63 Jazzclubs, informiert die Studie.**

Auf der anderen Seite gehören die Jazzclubs neben den Soziokulturellen Zentren/Jugendzentren zu den Spielstätten, die **besonders stark in kleineren Städten und Gemeinden bis 100.000 Einwohner vertreten**, unter den reinen Jazzclubs sind das im Rahmen der Studie **41,8 Prozent.**



### 3. Stadt-/Gemeindegröße

		Musikclub	Musikbar & Musikcafe	Veranstaltungs & Konzerthalle	Jazzclub	Soziokulturelles Zentrum & Jugendzentrum	Offspace/Kunstraum und Sonstiges	Gesamt
	Bis 100.000 Einwohner*innen	23,9%	30,2%	28,9%	41,8%	45,9%	35,8%	32,3%
	Bis 500.000 Einwohner*innen	27,8%	29,1%	25,8%	29,9%	32,8%	26,4%	28,9%
	Bis 1.000.000 Einwohner*innen	15,5%	15,1%	14,4%	7,5%	9,8%	9,4%	13,0%
	Mehr als 1.000.000 Einwohner*innen	32,8%	25,6%	30,9%	20,9%	11,5%	28,3%	25,8%
Gesamt		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

#### Anmerkung der DJF:

Innerhalb der Gruppe der Musikspielstätten in Orten bis zu 100.000 EW spricht der hohe Anteil an reinen Jazzclubs dafür, dass der Jazz lebt! D.h. auch weit verbreitet ist und im Musikland Deutschland flächendeckend Interessenten findet. Interessant ist auch, dass besonders in ländlichen Gebieten Jazzclubs zu finden sind.

#### **Besucherauslastung:**

Die Jazzclubs im Rahmen der Clubstudie sind durchschnittlich zu 66,5 Prozent mit Besuchern ausgelastet und unterscheiden sich in dieser Kategorie nur unwesentlich von anderen Musikspielstätten.

## 8. durchschnittliche Auslastung in %

	Mittelwert
Musikclub	68,45
Musikbar & Musikcafe	66,25
Veranstaltungs & Konzerthalle	65,42
Jazzclub	66,43
Soziokulturelles Zentrum & Jugendzenrum	63,50
Offspace/Kunstraum und Sonstiges	63,44
Insgesamt	66,27

### Anmerkung der DJF:

Die Auslastung spricht dafür, dass Jazzclubs einen ähnlichen Anziehungsfaktor wie andere Musikspielstätten haben. Im Bezug zur hohen Verteilung der Jazzclubs in der Fläche heißt das auch: **Jazzliebhaber und Jazzpublikum gibt es überall.**

Für die Jazzclubbetreiber ist das eine potentielle Geschäftsgrundlage, die auch in ländlichen Gebieten einen touristischen Faktor, damit Wirtschaftsfaktor (Kulturtourismus) für die jeweilige Kommunen darstellen, die einen Jazzclub im Ort haben.

### Wirtschaftliche Kennzahlen

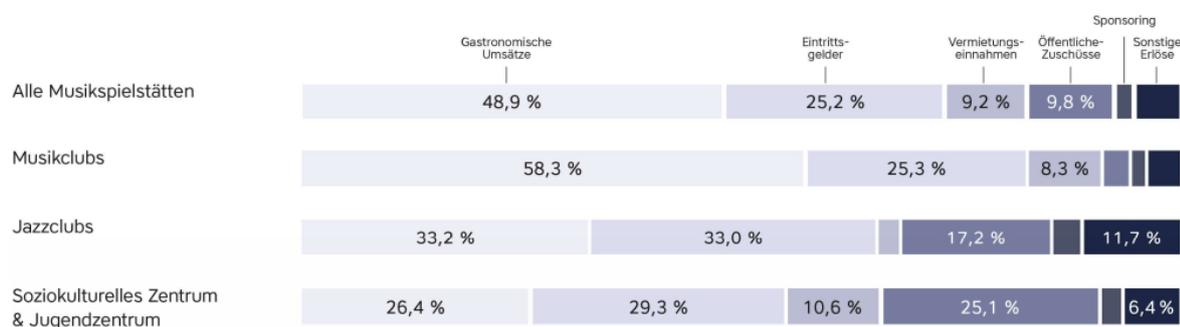
Jazzclubs sind offensichtlich in ihrem Schwerpunkt rein künstlerisch orientiert. Es geht wohl mehr um die Zusammenstellung des musikalischen Programms. Das zeigt sich auch in den wirtschaftlichen Kennzahlen. Jazzclubs erwirtschaften nur ein Drittel ihres Umsatzes mit gastronomischen Genüssen im Gegensatz von bis zu 58% gastronomischen Umsätzen bei anderen Musikspielstätten.

### Anmerkung der DJF:

Das ist einerseits eine wirtschaftliche Stärke, dass sie von den gastronomischen Umsätzen nicht so stark abhängig sind andererseits geht den Jazzclubs hier auch Umsatz verloren. Warum diese Situation so ist, sollte daher dringend näher untersucht werden.

Es wird vermutet, dass viele Jazzclubs/Vereine die gar keine eigene Spielstätte haben, sondern sich nur in anderen Häusern einmieten, dem jeweiligen Betreiber den Getränkeumsatz überlassen, bzw. den Mietpreis damit variabel verhandeln. So könnte es kommen, dass der Getränkeumsatz weniger Ausschlag bei den wirtschaftlichen Kennzahlen hat. Eine weitere Überlegung ist, da gerade diese Gruppe von Jazzclubs niedrigere Produktionszahlen in den durchgeführten Konzerten haben (z.B. nur 12 – 24 mal im Jahr an den Freitagen/Samstagen) sich auch die Aufgabenstellung der gastronomischen Bewirtung gar nicht ergibt und eher zum Kostenfaktor, als wie zum Gewinnfaktor sich entwickelt.

## Wirtschaftliche Kennzahlen 3.2 Erlösstrukturen im Vergleich



Bei den Erlösstrukturen fällt auf, dass die Jazzclubs eine stabile Geschäftsgrundlage von einem Drittel der Einnahmen aus feststehenden Einnahmen wie Mitgliedschaftsbeiträgen (bis zu 11,7%), Sponsoring, sonstiger Vermietungseinnahmen haben. Zusätzlich auch den fast höchsten Anteil an öffentlichen Förderungen – wohl auch über kommunalen Mittel verfügen können. Damit teilt sich in den Jazzclubs die Erlösstruktur auf je ein Drittel Gastronomie, Ticketeinnahmen und Basiseinnahmen auf. So stehen die Jazzclubs mit einem öffentlichen Förderanteil von 17,2 Prozent deutlich über dem Durchschnitt von allen Clubs mit 9,8 Prozent und doch noch unterhalb der Soziokulturellen Zentren, die oft mehr gefördert werden als andere Musikspielstätten, da sie meist auch in Zusammenarbeit mit den Kommunen wirken.

### Anmerkung der DJF:

Die Jazzclubs sind von je her in ihrer Struktur näher an den Zuschüssen der öffentlichen Hand orientiert, da sie ohne diese weit weniger Produktionsmöglichkeiten haben. Dies wurde schon sehr früh von den Betreibern erkannt und es wurden langjährige Verbindungen zu den Kommunen aufgebaut. Ob hier auch das jeweilige Alter der Spielstätten und die langjährige Anbindung an z.B. ländlicher ausgerichteten Kommunen eine Rolle z.B. als Wirtschaftsfaktor spielt, ist leider nicht näher untersucht worden.

## Wirtschaftliche Kennzahlen 3.2 Kostenstrukturen im Vergleich



Andererseits sind auffälligstes Merkmal der Jazzclubs innerhalb der Kostenstrukturen die Künstler\*innen-Honorare. Sie liegen mit 47,1 Prozent etwa doppelt so hoch wie im Gesamtdurchschnitt mit 23,9 Prozent. Das bedeutet nicht, dass in den Jazzclubs höhere Honorare gezahlt werden, sondern nur, dass sich die Kostenstrukturen prozentual anders verteilen.

Dies erklärt sich auch durch die Personalkosten mit 12,4 Prozent, die unterdurchschnittlich niedrig im Verhältnis zu allen Musikspielstätten sind, weil die Jazzclubs überwiegend von der hohen Mitwirkung ehrenamtlicher Arbeit und kostenfreier Hilfe der Clubmitglieder geprägt ist.

Anmerkung der DJF:

Dies bedeutet, dass sich die Einnahmen gegenüber anderen Clubformen deutlich auf die Kostendeckung von Künstler\*innen-Honorare verlegen und die Jazzclubs damit eine andere Förderstruktur für Musiker lebendig halten. Dies hängt auch mit der überwiegenden Geschäftsstruktur der Jazzclubs als gemeinnützige Vereine zusammen, die auf Grund ihres kaufmännischen Wesens nicht rein gewinnorientiert arbeiten und auch bis zum Jahresende alle Einnahmen wieder in den Geschäftsbetrieb investiert haben sollen.

Jazzspielstätten mit anderen Gesellschaftsformen (Einzelunternehmer, UG, GmbH usw.) haben andere kaufmännische Risiken zu bewältigen und trotzdem entwickelt sich die Personalstruktur hier zunehmend auf Basis von Ausbeutung der Betreiber.

**Jahresumsatz, Jahreskosten und Rendite in den Jazzclubs**

Jazzclubs haben im Vergleich zu den anderen Spielstätten den geringsten durchschnittlichen Jahresnettoumsatz.

**6. Jahresnettoumsatz**

selbsteinordnung Welcher der folgenden Begriffe beschreibt Ihrer Meinung nach am besten Ihren Betrieb? [v_4]	Mittelwert
Musikclub	610.620 €
Musikbar & Musikcafe	312.212 €
Veranstaltungs & Konzerthalle	1.000.704 €
Jazzclub	166.688 €
Soziokulturelles Zentrum & Jugendzenrum	642.583 €
Offspace/Kunstraum und Sonstiges	453.081 €
Insgesamt	585.777 €

**6a. durchschnittliche Umsatzrentabilität in %**

Welcher der folgenden Begriffe beschreibt Ihrer Meinung nach am besten Ihren Betrieb? [v_4]	Mittelwert
Musikclub	3,9
Musikbar & Musikcafe	4,8
Veranstaltungs & Konzerthalle	3,2
Jazzclub	3,3
Soziokulturelles Zentrum & Jugendzenrum	2,9
Offspace/Kunstraum und Sonstiges	4,0
Insgesamt	3,6

Er entspricht mit 166.668 € nur 28 Prozent des Durchschnitts aller Spielstätten (585.777). Für alle befragten 63 Jazzclubs ergibt sich ein Gesamtjahresumsatz von ca. 11 Millionen €.

Anmerkung der DJF:

Es ist bekannt, dass in den Jazzclubs die Eintrittsgelder noch weit unter dem vergleichbaren Ticketpreisniveau anderer Musikspielstätten liegt. Das bedeutet: die Jazzclubs legen höheren Wert auf den Zuwachs von Mitgliedern und der Förderung der Künstler aus der nahen Region.

Bei den Musikspielstätten insgesamt überwiegen die Gewerbemietverhältnisse (84,1%) und nur 12,3% sind Eigentümer der Spielstätte. Zu den strukturellen Kennzahlen zählt auch, dass bei den Musikspielstätten 37,1% Vereine sind, 20,4% Einzelunternehmen (soloselbständige Betreiber) und knapp 40% Personen- oder Kapitalgesellschaften. Ein weiteres Ergebnis der Clubstudie ist auch, dass **wenig kapitalintensive Rechtsformen überwiegen** (z.B. Vereine), wie auch vorwiegend noch immer privatwirtschaftliche Prägung der Betreiber (Einzelunternehmer) zu den Kennzahlen zählen.

Anmerkung der DJF:

Es ist anzunehmen, dass sich diese Struktur bei den Jazzspielstätten so wie hier vorgetragen verhält, leider liegen aber keine genauen Daten seitens der Clubstudie vor.

Die soziodemografischen Daten der Betreiber\*innen von Jazzclubs zeigen auf, dass über 60% (!) vor dem Übergang ins Rentenalter stehen, oder schon in Rente sind. Damit stehen die Jazzclubbetreiber\*innen mit fast 12 Jahren früher vor dem Problem, dass sie für die laufenden Spielstätten Nachfolger suchen frühzeitig aufbauen müssen.

Anmerkung der DJF:

Der Generationenwechsel ist daher ein höchstaktuelles und großes Thema das möglichst zügig und gleichzeitig ein wichtiges zu Lösendes Problem zum Erhalt der bestehenden Jazzclubs aufzeigt. Somit ist hier dringend noch eine intensivere Befragung notwendig, um genaue Förderkonzepte und Hilfsprogramme zu entwickeln.

Dem gegenüber steht aber auch, dass die Betreiber der Jazzclubs ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau, auch akademische Bildung, haben.

**Bei der vorliegenden Auswertung des Medians der Umsatzrentabilität bei den Musikspielstätten zeigt sich eine klare Verschiebung nach unten:**

Der Median liegt bei allen Musikspielstätten bei 3,1 % - bei den Jazzspielstätten jedoch bei 0,6 Prozent. Das heißt die Verteilung der Umsatzrendite ist grundsätzlich schon sehr niedrig und vor allem sehr ungleichmäßig. **Die in der Studie befragten Jazzclubs erwirtschaftet nur eine Rendite von 0,3 bis 0,6 Prozent.**

Anmerkung der DJF:

Hier zeigt sich umso mehr, wie fragil die Finanzierung der Jazzclubs angelegt ist. Fällt nur ein Partner weg – wie z.B. die öffentliche Förderung - kann der Club schnell vor der Schließung stehen oder gerät in die Unwirtschaftlichkeit.

Insgesamt könnte man Schlussfolgern, dass die betrieblichen Grundkosten (ohne Personal) bei den Jazzclubs durch ein Drittel der Erlösstrukturen aus Basiseinnahmen gedeckelt sind. Weitere 33% Kosten für das künstlerische Programm durch 33% Einnahmen aus dem Ticketing finanziert werden. Die Erlöse aus der Gastronomie deckeln letztlich die anfallenden Personalkosten. – Dies ist auch bedeutsam für die Situation in der Pandemie, die bei den Jazzclubs im Vereinswesen deutlich mehr wirtschaftliches Durchhaltevermögen aufzeigen.

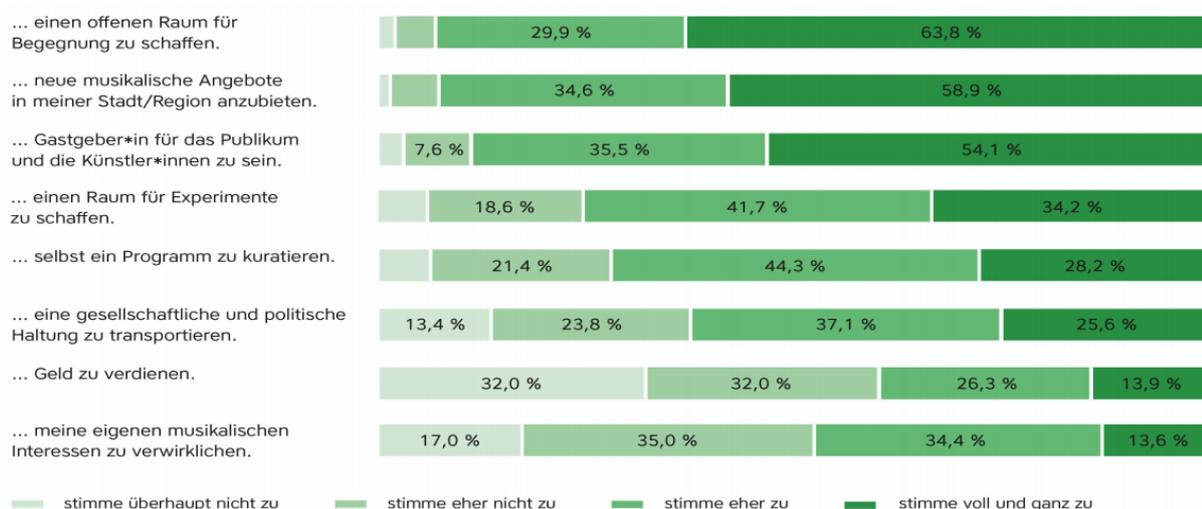
**Besorgt sind die Jazzclubbetreiber hier, dass auf Grund der zu erwartenden klammen Kassen in den Kommunen nun ein Teil der Förderungen reduziert werden könnte oder sogar komplett wegfallen würde. Damit bestehen bei nur 0,6% Rendite keine Überlebenschancen für die Jazzclubs. Es braucht also dringend weitere, sichernde Fördermaßnahmen der Kostenstrukturen bei den Jazzclubs.**

## Soziale und kulturelle Aspekte

Eine spezielle Auswertung sozialer und kultureller Aspekte lässt sich anhand der bisher zur Verfügung gestellten Daten für Jazzclubs nicht ableiten. Hier sind bislang nur allgemeine Aussagen möglich.

Die Studie bestätigt für alle Musikspielstätten das hohe ideelle Engagement (Intrinsische Motivation) der Betreiber.

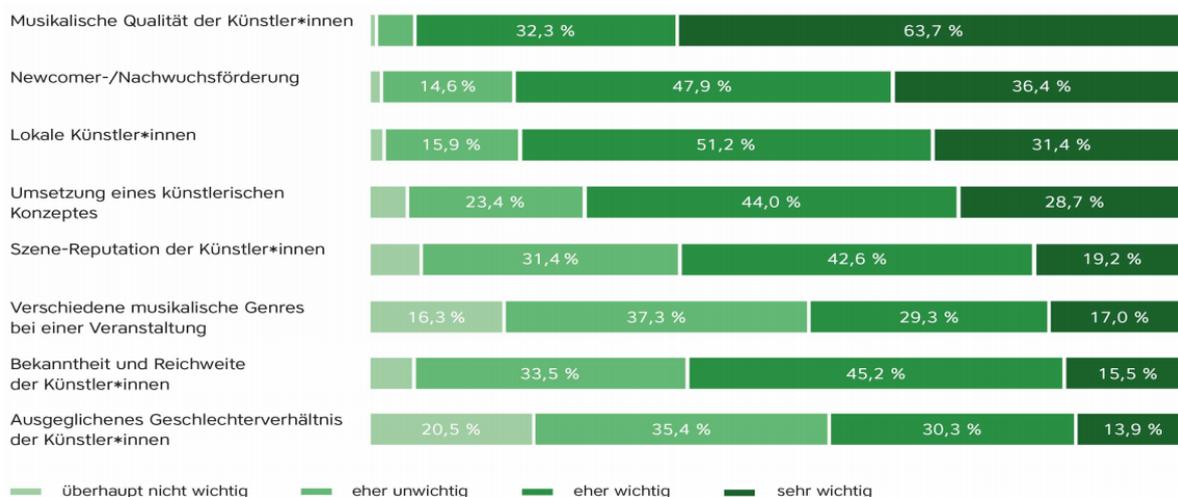
### Soziale und kulturelle Aspekte 5.1 Motivation zur Gründung



Die überwiegende Mehrheit (stimme ich eher zu / stimme ich voll und ganz zu) der Betreiber will einen Raum für Begegnung anbieten, zielt auf musikalische Angebote ab und möchte Gastgeber für Publikum und Künstler\*innen sein.

Auch die Programmplanung wird durch die Haltung von „Überzeugungstätern“ für eine bestimmte Musikgattung/Genre bestimmt.

## Soziale und kulturelle Aspekte 5.2 Wichtige Aspekte der Programmplanung



Vor allem musikalische Qualität, Nachwuchsförderung und lokale Künstler\*innen werden hier als wichtig erachtet.

Der hohe ideelle Ansatz der Betreiber erklärt auch das hohe ehrenamtliche Engagement in Jazzclubs. Der Vereinszweck der Gemeinnützigkeit und die Gemeinschaft aus aktiven und passiven Mitgliedern, die eine Jazzspielstätte fördern, spiegeln dem Vorstand den Willen der Fortsetzung ihrer Tätigkeit.

### Nachwuchsarbeit in den Jazzclubs:

Die Clubstudie hat ergeben, dass in den Jazzclubs 36.000 Gigs p.a. für Newcomer durchgeführt werden. Dabei werden 95% der Newcomer eine Gage von durchschnittlich 150,- Euro p.P. bezahlt. Bei Jazzclubs mit ca. 100 Konzerten im Jahr wären das ca. 27 Gigs, also 25-30% der Konzerte unter dem Aspekt der Nachwuchsförderung.

#### Anmerkung der DJF:

Damit stellen die Jazzclubs die breiteste Relevanz unter den Musikspielstätten für den Nachwuchs dar. Sie sind wichtigste regionale Anlaufstelle für Nachwuchs und örtlich angesiedelte Jazzmusiker bzw. Keimzelle von Talenten und Talentschmiede. Die Jazzclubs sind Orte der Verstetigung einer Musikerszene die dringend für die Zukunft erhalten werden sollte. Ebenso sind sie Orte für Austausch, Versuchs- und Laborprojekte, Tests und Arbeit mit dem Publikum, aber auch Entwicklungsarbeit der neuen Szene.

### Corona

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie führten bei den Musikspielstätten im ersten Halbjahr 2020 im Vergleich zum ersten Halbjahr 2019 zu 67% Umsatzrückgang. Erwartet wird für das zweite Halbjahr 2020 und für die Zukunft ein Umsatzrückgang von 74%. Dies wirkte sich auf den Beschäftigungsrückgang für beide Aspekte auf 45% aus. Spezielle Untersuchungsergebnisse für die Jazzclubs in diesem Bereich liegen durch die Clubstudie nicht vor.

Die Programme der Bundeshilfsmaßnahme NEUSTART KULTUR wurden zu 75% aller Musikspielstätten als hilfreich oder sehr hilfreich bewertet. Insgesamt konnten 33% der Befragten das BKM-Programm, und Hilfe durch die GEMA beantragen. Knapp 20% konnten Hilfe der Kommunen erhalten bzw. ca. 70% haben Soforthilfe und weitere 40% haben Überbrückungsgeld oder steuerliche Maßnahmen beantragt. (Stundungen von Steuerzahlungen wurden als wenig hilfreich beurteilt, wobei 55% aller Musikspielstätten keine steuerlichen Hilfsmaßnahmen in Anspruch nehmen konnten oder wollten.) - Detailliertere Auswertungsergebnisse für die Jazzclubs liegen in der Clubstudie leider nicht vor.

*Anmerkung der DJF:*

Interne Erkenntnisse der Deutschen Jazz Föderation haben gezeigt, dass die Corona-Fördermaßnahmen des Bundes, der Länder und auch der Kommunen offensichtlich gegriffen haben. Viele Clubs haben Fördermittel aus Überbrückungshilfen und/oder sonstigen Förderungen, d.h. Bundesmittel in Form von Musikclubförderung erhalten oder zu Umbaumaßnahmen, Instandsetzungen und betrieblichen Ausstattungen (Digitalisierung und Videotechnik) zugesagt oder auch schon ausgezahlt bekommen.

Die Beträge helfen die Spielstätten weiter zu betreiben, neue Konzepte zu entwickeln, aber auch künstlerische Programme zur Förderung der regionalen Künstlerszene anzubieten, die im Stream für Mitglieder und oder zahlendes/spendendes Publikum angeboten werden können. Schließungen von Jazzclubs aus Gründen der Pandemie sind bislang nicht bekannt.

Das deckt sich mit den zentralen Aussagen der Clubstudie, wonach mehr als drei Viertel aller Spielstätten damit rechnen, innerhalb von zwei Jahren ihre „alten“ Umsätze wieder erreichen zu können bzw. mindestens 12 Monate nach Beendigung der Pandemie-Sicherungsauflagen.

Ebenso wird der jetzt eingeführte Sonderfonds des Finanzministeriums vorsichtige Öffnungen auch im Blickwinkel der Unwirtschaftlichkeit der Konzertveranstaltungen unterstützen. Es wird aber auch erwartet, dass es neue Entwicklungen für die Umsetzung von Programmen auf Open-Air-Spielflächen geben wird und das jeweilige Clubprogramm auch hier für die Sommerzeiten sich zukünftig erweitern lassen werden.

**Förderung und Förderquoten:**

Die lange andauernden Kontinuität, mit der die Jazzclubs zum Programmangebot der Clublandschaft beitragen, steht die Diskontinuität der Fördermaßnahmen gegenüber:

**12. Absolute Anzahl der Förderungen in den letzten 5 Jahren**

	Musikclub	Musikbar & Musikcafe	Veranstaltungen & Konzerthalle	Jazzclub	Soziokulturelles Zentrum & Jugendzentrum	Offspace/Kunstraum und Sonstiges	Gesamt
Wie viele verschiedene Förderungen haben Sie in den letzten 5 Jahren erhalten?							
keine Förderung	46,9%	53,4%	44,3%	13,4%	12,0%	34,0%	36,0%
1,00	28,1%	31,8%	33,0%	28,4%	19,7%	34,0%	27,6%
2,00	16,1%	6,8%	13,4%	31,3%	25,7%	13,2%	18,0%
3,00	6,3%	5,7%	7,2%	19,4%	24,0%	13,2%	11,8%
4,00	2,1%	2,3%	1,0%	4,5%	14,8%	3,8%	5,1%
5,00	0,3%	0,0%	1,0%	1,5%	3,8%	1,9%	1,3%
6,00	0,3%	0,0%	0,0%	1,5%	0,0%	0,0%	0,2%
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Zwar haben nur 13,4 Prozent der Jazzclubs in fünf Jahren keine Förderung erhalten (innerhalb der Studie ist das ein geringer Wert), aber mehr als die Hälfte geben für diesen Zeitraum nur ein oder zwei Förderungen an. Das heißt, die meisten Clubs können sich nicht auf eine jährliche Förderung verlassen, also auch nicht mit Fördermitteln planen.

#### Anmerkung der DJF:

Die Förderstruktur hat sich gerade in den letzten 5 Jahren durch den neu eingeführten Spielstätten-Programmpreis APPLAUS zwar zum Positiven gewendet, aber keine Stabilität für die Betreiber entwickelt. Es ist auch nicht gegeben, dass die Betreiber jedes Jahr den APPLAUS erhalten können. Somit ist auch hier keine sichernde Basisfinanzierung vorhanden.

Letztlich brauchen die Jazzclubs eine stabile Produktionsbasis und Planungssicherheit durch institutionelle Förderung, aber auch die Förderung von professioneller Personalführung neben der finanziellen Unterstützung für die Entwicklung von zeitgenössischen Programminhalten zur Sicherung von Arbeitsplätzen der Jazzmusiker.

#### Anmerkung der DJF: bislang fehlende Aussagen der Studie

Die Betrachtung der Jazzclubs bietet ein verengtes Sichtfeld für den Jazz insgesamt. Hier fehlen die Aussagen von Musikspielstätten die „auch“ Jazz in ihrem Programm anbieten.

Bislang liegen nicht ausreichend differenzierte Auswertungen zu Jazzclubs und Musikspielstätten, die auch Jazz in ihrem Programm anbieten, vor. Hier liegt angesichts der gestellten Fragen noch ein erhebliches Potential an Untersuchung der Daten vor.

Wichtig wären in Bezug auf den Jazz vor allem:

- Regionale Besonderheiten im Verhältnis von Metropolen zu eher ländlichem Raum
- Jazzspezifische Aspekte zur Motivation und Programmplanung (Stilistik)
- Betrachtung der Förderungsstrukturen mit Bezug auf das Jazz-Angebot der Clubs.
- Verhältnis Auftritte regionaler Künstler zu Auftritten von Tourneen etc.
- Welche Art Nachwuchsförderung wird in den Clubs verfolgt
- Welche Investitionen sind genau unter „Digitalisierung“ verstanden worden

#### Fazit der DJF:

Das lange betriebliche Bestehen der Jazzclubs ist eine Herausforderung für die Betreiber und erfordert besondere Maßnahmen. So müssen speziell die Jazzclubs mit jahrzehntelangem Bestand in besonderem Maße **als kulturelles Erbe** angesehen werden.

Sie begründeten auch die Musikspielstätten in Deutschland. Die parallele Entwicklung der Pop- und Rockmusik führte in weitere spezialisierte Musikspielstätten, die aber erst eine Generation später und auch auf Basis anderer Musikgenres entstanden sind.

Jazzclubs sind in der Fläche stark ausgeprägt, werden aber hauptsächlich von geringem festangestelltem Personal und hohem ehrenamtlichen Engagement getragen. Hier stellt sich die Frage nach der **Professionalisierung der Clubs mit Blick auf den Generationenwechsel**.

Es ist zu befürchten, dass sich Jazzclubs auflösen, wenn sie nicht als fest etablierte und gut strukturierte Spielstätten mit fest angestelltem jüngerem Personal in die Professionalisierung geführt werden. Hierfür ist **Basisfinanzierung zum Schutz des kulturellen Erbes** nötig.

Das Problem der Überalterung von Vorständen, Geschäftsführern und Clubbetreibern sowie deren Mitglieder, Besucherstrukturen und sonstigen Jazz-Fans ist bekannt. Die deutschen Jazzclubs benötigen daher dringendst Unterstützung und Förderung, damit sie in eine zukünftig starke Spielstättenlandschaft des Jazz geführt werden kann, regionale Arbeitsplätze für Künstler erhalten werden können und **der Jazz in Deutschland eine durchgehende Förderstruktur an der Basis erhält.**

Im Weiteren muss Unterstützung und Hilfe in der Programmgestaltung bzw. Erneuerung und Hinführung in zeitgenössische künstlerische Programme angeboten werden, ohne die bisherigen Fangruppen des Classic Jazz auszugrenzen, da sonst Mitgliederschwund zu finanziellen Verlusten führen kann.

**Ein weiterer wichtiger Aspekt für den Jazz lässt sich daher von Betreiber- und Bewirtschaftungsmerkmalen ableiten und sollte in die „Sicherung der Lebensfähigkeit der Jazzclubs auf dem Live-Musik-Markt“ mit dem Ziel führen, die Wahrung der wirtschaftlichen Bedeutung / Standortfaktoren und der Beschäftigungssubstanz des Live-Musik-Marktes in den Spielstätten zu verbessern und zu sichern.**

**Daraus ergeben sich besondere Aufgaben, die durch Förderprogramme finanziell und ideell begleitet werden müssen:**

### **1.) Betriebsentwicklungskosten:**

- **Bestandsschutz** (historisches und kulturelles Erbe)
- **Kulturraumschutz** und Sicherung in Stadtentwicklungsmaßnahmen
- Fortführung von **Programmen für Digitalisierung** und Ausbau der **technischen Infrastruktur** in den Clubs. Genaue Festlegung was hier benötigt wird und wie es sinnvoll erfolgsbringend eingesetzt werden kann. (72,3% der Befragten haben diesen Aspekt der Digitalisierung bestätigt) Leider gibt die Clubstudie nichts detaillierteres her.)
- Weitere Förderkonzepte für **Schallschutzmaßnahmen** (41,7% der Befragten haben diesen Aspekt bestätigt)
- Förderung von **sicherheitsrelevanten Maßnahmen** und Prüfkosten für sicherheitsrelevante Einbauten (wurde von 30-40% der Befragten bestätigt)
- **Sicherung der laufenden Kosten** (besonders betrieblicher Aufwendungen) durch Beibehaltung der öffentlichen Zuschüsse für wirtschaftliches Arbeiten und zur Sicherung von Arbeitsplätzen. Ein dauerhaftes Förderprogramm zur strukturellen und betrieblichen Sicherung der Musikspielstätten wäre hier ebenso wie bei den anderen öffentlichen Kultureinrichtungen dringend notwendig.

### **2. Programmentwicklung:**

- Weitere **Förderung der Nachwuchsarbeit** in den Jazzclubs (hier braucht es weitere Förderkonzepte, die jungen Musikern Auftrittsmöglichkeiten und Entwicklung ihres Fanpublikums ermöglicht – schön wäre auch ein Export-Model – dass Tourneen durch die Jazzlandschaft Deutschlands ermöglicht, wofür die Deutsche Jazz Föderation gerne aktiv werden würde.

- Anteil der **Kostenstruktur für künstlerisches Programm** liegt bei Jazzclubs bei 47,1% - dies ist den überwiegenden Vereinsstrukturen zu Grunde zu legen, die zum Jahresende keine Gewinne erwirtschaften sollten – bzw. aber auch durch ihre Struktur nur im Low-Budget-Bereich sich bewegen können (kleine unwirtschaftliche Spielstätten, wenig Besucherkapazitäten) -was sich in den niedrigen durchschnittlichen Jahresumsätzen von 166.666 Euro widerspiegelt und in der niedrigen Jahresrendite von 0,6% zum Ausdruck kommt.  
Daher sollte weiterhin das **Förderprogramm des APPLAUS** Spielstättenprogrammpreis der Initiative Musik angeboten und vor allem auch für den Nachwuchs weiter ausgebaut werden.

### 3. Personalmanagement:

- Begleitung und Förderung beim anstehenden **Generationenwechsel** / Übergabe an Nachfolger in langjährig tätigen Vorstand aber auch Schutz vor Schließung durch Bereitstellung von Interimsvorständen.  
Der Generationenwechsel steht vor der Haustüre und muss durch gutes Förderkonzept unterstützt werden, sonst gehen gut eingeführte langjährige Spielstätten in die Schließung. Falls keine Nachfolger gefunden werden, sollte eine fachlich kompetente Interims-Betreuung für Übergangsphasen von überaltertem Vorstand zu neuem Vorstand eingerichtet werden. Dies sollte einer vorzeitigen Schließung vorbeugen. Hier würde sich die Deutsche Jazz Föderation gerne einbringen.  
Hier könnten alteingesessene und gut laufende Spielstätten geschlossen werden, die mit ihrer Zulassung unter der Betriebszulassung und Berücksichtigung von „Altbestand“ noch weiterlaufen könnten.  
Neue Spielstätten sind oft schwierig einzurichten, da sie ganz anderen gesetzlichen Betriebsauflagen / Publikumssicherheit / Brandschutz / Hygieneauflagen unterliegen. Es besteht daher die Gefahr, dass Jazzclubs für regionale Jazzmusiker, der Nachwuchsförderung, des kulturellen Austauschs, Kulturtourismus und damit einhergehende wirtschaftliche Aspekte / Standortfaktoren für Kommunen verloren gehen.  
Hilfe bei der Programmentwicklung – Erweiterung von Programmstrukturen, dadurch Verjüngung der Mitgliedschaften und Hinführung zur Sicherung von Jazzspielstätten für jüngere Besucher und Künstler – dies sollte vor allem einhergehen mit der schon bestehenden Förderungen der Initiative Musik z.B. Live 100 oder andere Modelle.
- Schaffung eines professionellen **Personalstocks** (Förderung und Ausbildung von mehr professionellem Personal für Vorstandsarbeit und Geschäftsführung, dies auch zur Vermeidung von Selbstausbeutung) Die Clubstudie ermittelte, dass höchstens 1-2 Personen fest angestelltes Personal in den Clubs vorhanden sind – dies könnte für viele Jazzclubs sogar ganz auf Null gehen, da alle Aufgaben ehrenamtlich verteilt sind.  
Insgesamt wurde festgestellt, dass bei den Jazzclubs (meistens Vereinswesen) sehr hohes ehrenamtliches Engagement vorliegt, dadurch 50% weniger Personalkosten gegenüber den Musikspielstätten insgesamt vorliegen. Um Professionalität zu sichern und auch um mehr Umsätze zu generieren, muss hier dringend Verbesserung durch Sicherung von geförderten Arbeitsplätzen für Veranstaltungskaufmänner/frauen oder Betriebswirtschaftler\*innen erfolgen.
- 25% weniger **gastronomischer Umsatz** (Dies müsste nochmal genauer untersucht werden, weil das Angebot in den Jazzclubs oft nicht vorhanden ist – viele der Jazzclubs haben keine gastronomische Erfahrung und reduzieren ihr Angebot auf Basisartikel von Getränken, ohne Speisenangebote – hier wäre der Aufwand zu hoch – dies auch besonders bei Jazzclubs, die nur wenige Veranstaltungstage im Jahr realisieren. So gibt es auch viele Jazzclubs, die gar keine eigene Spielstätte betreiben, sondern nur andere Spielstätten anmieten. Sie sind daher am gastronomischen Umsatz möglicherweise nicht beteiligt, sondern müssen diesen den eigentlichen Betreibern überlassen.)

- **Fortbildungskonzepte für ehrenamtliche Clubbetreiber** zur Unterstützung des freiwilligen Engagements wurden von 25% der Befragten genannt: Bildungsangebote für die Professionalisierung von Jazzclub-Betreibern müssen angeboten werden (Fördermittelakquise, Marketing, Sponsoring, Public Relations, Rechtsfragen, Vertragswesen, gesetzl. Abgaben usw.), um aus ehrenamtlichen, semiprofessionellen Betreibern gut handelnde Profis zu machen, die auch Rechtskenntnisse, kaufmännisches Wissen und Handeln sowie Erfahrung und Vorteile im Aufbau eines regionalen, gut verankerten Netzwerkes vermittelt bekommen.

## **Nachwort:**

Der Vorstand der Deutschen Jazz Föderation e.V. würde sich freuen, in die Entwicklung von Konzepten mit eingebunden zu werden, um die Spielstättenlandschaft des Jazz weiter zu entwickeln und auch die Seele der „historischen Liebhaber-Clubs“ in die Zukunft von aktuellen Clubmodellen des Jazz zu führen. Aufgabenstellung ist dabei die Mitglieder ebenso in diese spannende neue Musikwelt mitzunehmen und das Weiterbestehen gemeinsam mit den Mitgliedern, Förderern und Partnern der Spielstätten zu sichern. „Jeder verlorene Club kommt nie mehr zurück“ ist der Wahlspruch des Vorstands, der hier zu Grunde gelegt wird und soll helfen, die bereits bestehende Notlage zu verstehen, sichernde Konzept anzusetzen und in 3-5 Jahren eine agile und frische Jazzclublandschaft für Deutschland zu präsentieren. Dies ist die Basisarbeit, um Künstlern ihre regionalen „Arbeitsplätze zu sichern und gute Nachwuchs- und Entwicklungsarbeit für den Jazz zu leisten“.

Bereits vor zwei Jahren hat die Deutsche Jazz Föderation e.V. bei einem Termin in der Initiative Musik, Berlin auf diese schnell wachsende Situation des Generationenwechsels hingewiesen. Die Durchführung der Jazzstudie hat ein großes Gesamtbild auf die Musikspielstättenlandschaft in Deutschland genommen, doch die Jazzclubs bilden hier einige Besonderheiten auf Grund ihrer Betreiberstrukturen ab. Mit viel Glück hofft der Vorstand, dass die Jazzclubs, die in der Überalterung stehen, auch die Zeit der Corona-Pandemie gut und unbeschadet überstehen, um dann in den kommenden Monaten in den Diskurs der Erneuerung treten zu können, der direkt mit dem Neustart einhergehen kann.

## **Der Vorstand / 27.05.2021**

Susette Yvonne Moissl, Präsidentin

Hartmuth Reichstein und Jürgen Kriegeskotte (Stellvertreter)

Lutz Fußangel, Jugendpädagogik